

1 **Ausschnitt aus dem Interview mit Herrn Galinsky**

2

3 Interviewer: Da legen wir doch mal los, wenn's funktioniert. Ja, funktioniert
4 (Funktioniert.) Bevor wir zum Thema Arbeitswelt kommen, möchte ich Sie
5 bitten, mir einmal Ihren Werdegang zu schildern von der Geburt bis heute,
6 einmal durch.

7

8 Person: Von der Geburt bis heute. Also, neunzehnhundertachtunddreißig
9 geboren [zögert, atmet tief aus]. Der Vater im Krieg von neununddreißig bis
10 neunzehnhundertneunundvierzig, den hab ich also als Kind mal kurz
11 gesehen im Urlaub, wie eben viele so groß geworden sind. So ..., in
12 Freiberg zur Schule, eingeschult noch neunzehnhundertvierundvierzig. Die
13 SA-Männer sind mir noch in Erinnerung. Tja, und ...,
14 neunzehnhundertneunundvierzig kam der Vater wieder aus der
15 Gefangenschaft. In der Zeit hab ich also dann schon viel gebastelt und
16 Elektrotechnik war mein Traum. Gab's dann schon eine Arbeitsgemeinschaft
17 „Elektrotechnik“, in der Schule, und ich wollte also Rundfunkmechaniker
18 oder Elektriker werden. Das gab's also in Freiberg nicht. Handwerksberufe
19 wurden den Mädchen zugeordnet. Jungs sollten-, gab also Auswahl
20 zwischen Bau, Bergbau, Hütte und Landwirtschaft. Das war gefragt nach
21 dem Krieg und ... alle Bemühungen, wir kannten also Handwerker, die
22 wollten mich gerne einstellen. Das war nischt. Und allen anderen, die da mit
23 mir gelernt haben im Bergbau, äh, ging es genauso. Handwerksberufe,
24 waren ni möglich. War das Arbeitsamt, was es anfangs ja auch noch gab, es
25 ging einfach ni. Ja, und zum Bergbau bin ich gekommen, weil [bläst Luft aus]
26 hier in Freiberg war zunächst, also der Bergbau ist ja
27 neunzehnhundertsiebenunddreißig wieder aufgemacht worden äh, der lief
28 eigentlich durch. Die Wismut war kurzzeitig in Freiberg. Da aber nischt an
29 Uranerzen hier war, sind sie bald wieder verschwunden. Und es wurden
30 dann die VEB Bleierzgruben „Albert Funk“ ab, äh, glaube neunundvierzig,
31 [überlegt, rechnet kurz halblaut] neunundvierzig, aber das kann man noch
32 genau recherchieren, das spielt jetzt ni die Rolle. Der Bergbau war aktiv.
33 Überall waren die Halden da und ich hab so mit meinen Freunden Steine
34 gesammelt in, um Freiberg rum, im Muldental. Überall waren die

35 Stollenmundlöcher offen. Man konnte also rein oder man hat sich durch die
36 Gitter noch durchgezwängt und mit Taschenlampe oder Kerze sind wir also
37 weit in die Stollen vorgedrungen. Wenn die Eltern das gewusst hätten, wie
38 [belustigt] gefährlich das war, aber das waren eben die Abenteurer. Ja, und
39 damit ist eigentlich die Interesse, das Interesse gewachsen am Bergbau.
40 Und als dann die Entscheidung kam..., mit ´ner Lehre zu beginnen, da kam
41 eigentlich für mich bloß der Bergbau in Frage. Die anderen, die zur Auswahl
42 standen, das war ni das. Aber Interesse war da an Steinen und das Ziel war
43 eigentlich, Geologe zu werden. So, davon hab ich geträumt. Tja, und wie
44 gesagt, mit vierzehn Jahren war die so genannte Zweijahresschule, mit
45 sechzehn durfte man ja erst unter Tage. Äh, auf der Dresdner Straße in
46 Freiberg wurde schon an dem Lehrkombinat gebaut, also die heutige Schule
47 „Julius-Weißbach-Gymnasium“. Technisches Gymna...,Gymnasium ist
48 damals für die Bergleute, für die Lehrausbildung gebaut worden – Internate,
49 Schulgebäude, Speiseraum, was dazu gehörte. Und als wir anfangen,
50 neunzehnhundertzweiundfuffzig war das noch nicht fertig. Der Bau hatte sich
51 verzögert, und da sind wir so zu einer Interimslösung in der Hummelmühle
52 bei Wolkenstein. Wir waren zweihundertsiebzig Lehrlinge in einem
53 Jahrgang. Es wurden ja unbedingt Nachwuchskräfte gebraucht. Aus der
54 heutigen Sicht weiß man das, wie dringend das war. Äh,
55 neunzehnhunderteinundfuffzig haben die ersten beiden Klassen
56 angefangen. Neunzehnhundertzweiundfuffzig wir mit zwohundertsiebzig
57 Leute, dann wurde das immer etwas weniger, aber es hat dann noch ´ne
58 ganze Weile die Ausbildung angehalten, so mindestens noch vier, fünf
59 Jahre. Ja, und dort in Himmelmühle da sind also hier paar Bilder entstanden,
60 können wir dann noch mal gucken. Äh, das Internatsleben dort, das war also
61 Schule und mit also Bergbau zunächst erstmal nichts. Man hat dort, wir
62 haben uns von weitem die Wismut-Anlagen angeguckt. Das war damals
63 Sperrgebiet. Konnten also wirklich nicht besichtigen, bloß so um den Zaun
64 rum. Wir haben auch vom Bergbau erstmal nicht gespürt im ersten Lehrjahr.
65 Und neunzehnhundertdreiundfuffzig, äh, kamen wir dann nach Freiberg,
66 mittlerweile war, nee, die Schule war auch noch nicht fertig, aber die ersten
67 Internate waren fertig. Das Schulgebäude hatte noch länger gedauert. Da
68 hatten wir noch Schule in der heutigen Berufsschule Turnerstraße ein Jahr

69 lang. Und dann gab's schon den, äh, einen Tag in die Produktion, irgendwie.
70 Da war also 'ne Ausbildung, alle Werkstätten, die es gab – angefangen mit
71 der Schlosserwerkstatt. Wer dort mal gelernt hat, auf der Feilbank 'ne
72 gerade Fläche feilen, das war, das hast du also gelernt, Umgang mit 'ner
73 Bohrmaschine und so. Schlosserwerkstatt, Elektrowerkstatt,
74 Maschinenwerkstatt, war dann auf dem Abrahamschacht. Gibt's dann hier
75 ein paar Bilder, wo wir, hier ringsrum ..., äh. Die Schmiede, die Schmiede
76 hat mir am meisten Spaß gemacht, muss ich sagen. Das war was, konnte
77 man was gestalten. So nach der Ausbildung in den Werkstätten gab's auch
78 einen Tag, äh, am Lehrstollen. Und da sind diese Bilder entstanden. Am
79 westlichen Haldenrand vom Abrahamschacht wurde dort in die Halde rein
80 von den Getriebezimmerern ein Stollen gefahren. Man musste also lernen,
81 Türstock zu stellen, immer wieder Pfosten an die Seite, *zum Abtragen*, dann
82 wurde das Haldenmaterial raus genommen, also mühsame Arbeit, wie der
83 ganze Bergbau ist. [belustigt] Und dort haben wir die ersten, die erste
84 Berührung mit Bergbau gekriegt. So. Ganz am Anfang gab's mal 'ne
85 Führung unter Tage, also bevor wir überhaupt angefangen haben, kann ich
86 mich erinnern, durften mir mal einfahren und d-d-, bissel rumgeführt. So.
87 Und dann erst, nachdem wir eben sechzehn waren, durften wir unter Tage.
88 Dann setzte eigentlich die, die richtige Lehre unter Tage ein, und, ich glaube,
89 ein Tag in der Woche Schule. Vorher zwei Jahre fast nur Schule und dann
90 einen Tag in der Woche Schule und dann richtig vor Ort alle Arbeiten, die da
91 notwendig waren. So. Das ging dort ooch der Reihe nach, da gab's also der
92 Technologie entsprechend Vortrieb, der Abbau, die Förderung, überall
93 waren wir mal eingesetzt und, äh, um jetzt alles zu lernen und zu guter Letzt
94 musste man dann, das war dann die Facharbeiterprüfung, nen Stoß
95 abbohren, die Löcher richtig setzen. Mit Sprengstoff umgehen durfte man
96 natürlich nicht. Durfte schon, ja, mit, mit Laden und so, aber dann die Zünder
97 anbringen und so, das hat dann der Lehrausbilder gemacht. Aber das war
98 natürlich das Spannende, den Stoß dann ooch abzuschießen und- Ja, und
99 die schwere Arbeit war dann das Wegsacken von dem Stoß, also die, das
100 Gestein, das rein gewonnene Gestein, das ist 'ne Knochenarbeit. Und im
101 Vortrieb, das war schon schwer. Wenn ich mir überlege, die Kerlchen, die
102 wir so waren und mir mussten dort dann neun bis sechzehn Hunte sacken,

103 das waren etliche Kubikmeter, je nach dem wie viel raus gekommen waren.
104 Und da mussten wir aber in knappen vier Stunden fertig sein, weil dann
105 wieder gebohrt wurde. So. Und die nächste Schicht und wir haben dann
106 schon in zwei Schichten gearbeitet – Früh- und Mittagsschicht. Nachtschicht
107 war verboten noch – erst ab achtzehn. Ja [atmet hörbar aus], so, das war
108 schon, da ist man dann ins Bett gefallen. So. Das ist ´ne harte Arbeit
109 gewesen. Ja, und nach der Lehre, das Ziel war ja, ich wollte Geologe
110 werden und hatte mich beizeiten auch beworben, in die geologische
111 Abteilung zu kommen. Nun war ich natürlich sehr jung. Mit siebzehn hat man
112 ausgelernt. Da haben sie erstmal gesagt: „Nee, also das... da können wir
113 noch keinen alleine unten rumlaufen lassen.“ Dort müssen ja immer zwei
114 Mann sein, aber als Aufsichtsperson wie der Steiger oder die Geologen oder
115 die Vermesser, ja die fuhren eben alleine ein, wenn sie da was hatten, aber
116 das durfte ni sein. Also hab ich ein Jahr vor Ort gearbeitet. Da gab's ´ne
117 Jugendbrigade, da kamen wir gleich hin – die Brigade Martwig. Manfred
118 Martwig war der Brigadier. Lauter junge so Ausgelernte, mit denen musste
119 jetzt Produktion gemacht werden. Und das, da gab's ´ne feste Norm und-
120 ohne, die war auch ni irgendwo geringer als jetzt bei den, äh, Großen, aber
121 auch älteren, aber die Planerfüllung, die war dann etwas weniger, ist ganz
122 klar. Die gestandenen Bergleute und, äh, da waren schon welche, die
123 ranklotzten, mitunter hier [zeigt mit den Armen die Schulterbreite] solche
124 Schränke. Besonders die ganz schweren Arbeiten ist also, Überhauen, also
125 nach oben zu fahren. Das hab ich in schlechter Erinnerung. Dort war ich mal
126 zugeteilt ´ne Zeit und musste, äh, den Au- für den Ausbau die Stempel hoch
127 schleppen. Vierzig Meter, ziehen Sie mal so zweeeinhalb Meter lange so
128 ´nen [zeigt] Stamm, der dann dort rein kam. So frisch getränkt, also ooch
129 noch nass, das ist- da hat man sich so abgequetscht von Bühne zu Bühne.
130 So, da hat der Hauer, war so ein Knittel, der stand oben, der hat gebohrt und
131 da-, und wir Stifte mussten nun, die Lehrhauer, wir waren Junghauer als
132 Facharbeiter, aber die jetzt ungelernt im Schacht angefangen hatten, die
133 waren, erstmal auch mit einfachen Arbeiten, und dann hieß es eben
134 Lehrhauer, ohne dass die dann ooch mal ´nen Berufsabschluss kriegten.
135 Viele hatten ja, die haben erstmal ein, zwei Jahre oder manchmal bloß kurze
136 Zeit, je nach dem wie sie sich angestellt haben, solche Arbeiten gemacht,

137 und, dann gab's ooch dort schon, äh, einen Hauerschein, eine Abnahme, wo
138 dann die Steiger gesagt haben: „Ja, der bringt's!“ Der kriegte dann seinen
139 Hauerschein. Und die, die Schießerlaubnis, das war ja dann noch was
140 Extras. So. Also wer mit Sprengstoff umgehen, äh, musste, der musste
141 schon also ´nen guten Leumund haben. Sobald eener irgendwo nen Eintrag
142 bei der Polizei hatte, [lacht] da war schon nischt mehr. So. Da gab's also 'ne
143 ganze Reihe Leute, die waren gute Hauer, aber die durften ni mit
144 Sprengstoff umgehen. Manchmal hatten sie ja bloß Kartoffeln geklaut nach
145 dem Krieg, waren erwischt worden. Wir hatten da einen in der Brigade und
146 dann gab's mal ´ne Amnestie, dass solche so genannte
147 Wirtschaftsverbrechen aus der Nachkriegszeit gestrichen wurden. Und dann
148 kriegten die dann alle ihren Schießschein. Das sind also solche Sachen.
149 [belustigt] Ja, und und wenn man so jung war mit achtzehn, siebzehn,
150 achtzehn, kriegtest du sowieso noch keinen. Ich gloobe, da musste man
151 auch einundzwanzig sein, obwohl das zu DDR-Zeiten, mit achtzehn war man
152 ja volljährig, aber bestimmte Dinge, da haben sie schon auch gewartet. Ist ja
153 ´ne hohe Verantwortung. Ja, na ja, und da gab's also, da war ich so an
154 verschiedenen Stellen. Ich kam ins Revier Zwei, zum Seidel Werner.
155 [Aufnahmegerät wird neu ausgerichtet, da Herr G. bislang recht leise spricht]
156 Wie gesagt, ich wollte gerne eben ooch selbständig arbeiten, das ist mein
157 Ziel schon immer gewesen, schon als, als Kind oder als Jugendlicher. Hab
158 ich ja bis heute verfolgt und ooch erreicht [leicht belustigt]. Da haben sie mir
159 dann einen Älteren zugeteilt, der so Lehrhauer war und hab ich dann, äh,
160 selbständig ´ne kleinere Aufgabe gehabt, also keenen Streckenvortrieb oder,
161 sondern so genanntes Nachreißen. Da waren mal zwei Strecken, die
162 gegeneinander gefahren waren. Die kamen dann so [zeigt mit den Händen,
163 die aneinander vorbei zeigen] unterschiedlich raus. Gibt's ja, dass die
164 Vermessung so ni ganz so gestimmt hat. Da musste dann über ´ne
165 bestimmte Entfernung immer wieder das so. Da hatte ich dort ´ne Aufgabe,
166 äh, war ich zusammen mit dem Schlegel Arthur. Der hatte also bewegtes
167 Leben hinter sich, Berufssoldat, äh, Krieg. So. Hatte viel zu erzählen, also
168 das war das, was wo vieles noch in Erinnerung ist. Wenn man also einfuhr,
169 da war erstmal am- unten am Füllort oben, musstest du beizeiten kommen,
170 denn in der Reihenfolge, wie deine Marke abgegeben worden ist, so kamst

171 du auch wieder raus. Ja ni, dass also, also, wenn da eener versucht zu
172 mogeln, [blustigt] da war was los. So. Und da hatten wir unten aber
173 gesessen, bis die Brigade zusammen war und dann erst ging's hinter vor
174 Ort. Mitunter waren ja doch ein Kilometer, Kilometer zu laufen, bis man dann
175 vor Ort war. Und in der Zeit, wo man da gesessen hat, je nach dem, auf
176 welcher Sohle wir waren, es gab ja also Sohlen, wo also paar hundert Leute
177 waren da, da war Radau und so, aber es gab auch ´ne gemütliche auf der
178 Siebenten oder halt Zehnten, da hast du dann mit den Älteren zusammen
179 gesessen und die haben also unwahrscheinlich, meistens vom Krieg erzählt,
180 Vorkrieg, Kriegszeit. Das waren die Erlebnisse, die die hatten. Das war
181 irgendwo prägend auch für mich. Ich hab dann immer zugehört, was die
182 Alten so zu erzählen hatten. War schon interessant. So. Na ja, und der
183 Schlegel Arthur, der wusste natürlich auch viel zu erzählen und war
184 obendrein noch ein großer Witzbold. Der hat mal mit noch einem, der eine
185 hieß Rösner Arthur, Schlegel Arthur, die waren schachtbekannt. Die haben
186 die ganze Zeit zusammen gearbeitet und haben also immer versucht, alle
187 möglichen Leute zu veralbern. Und da gibt's so viel Stories, [belustigt] ich
188 weiß nicht, ob das jetzt hier her gehört, aber so lustige Sachen. Eene ist,
189 also, die wird heute noch erzählt, das wissen viele, die auch noch heute auf
190 der Reichen Zeche sind, obwohl sie, die dort heute sind, alle ni unter Tage
191 waren oder den aktiven Bergbau mehr kennen gelernt haben, aber die
192 Geschichten werden ja weiter erzählt. Zum Beispiel wenn da, da sind mal
193 Studenten gekommen und ist, die dort Schacht auf der Reichen Zeche, die
194 erste Sohle ist ja dort heute dort als Besucherbergwerk, äh, gangbar und
195 damals wurde der auf dem so genannten Wilhelm-Querschlag dieser auf
196 dem Wilhelm stehende angefahren und dort waren die beeden Leute. Und
197 da kamen ja immer mal Studenten von der Bergakademie. Mussten ja so.
198 Und da war angekündigt, heute kommen mal wieder welche. Und man sieht
199 das ja von weitem, wenn da so die Lampen gewackelt kommen: Aha, die
200 sind da! Und die kamen also an mit dem Steiger und die Zweek, die haben in
201 der Wasserseiche, das ist also die Abwasserrinne, äh, mit Schlamm gefüllt,
202 die haben dort gewühlt und gewühlt. Und oben darüber hängt so die Lampe
203 an der Rohrleitung und die Jacke. Und der Steiger fragt: „Nu, was sucht'n
204 ihr?“ „Ach Mensch, mir ist die Uhr reingefallen. Die suchen wir.“ Und die

205 Studenten ganz hilfsbereit in dem roten Schlamm drinne rum. So. Und auf
206 einmal: „Ach nee, hier ist sie!“ [Interviewer belustigt] Solche Mätzchen
207 wurden eben gemacht. [belustigt] Das gibt’s eigentlich in jedem Beruf, dass
208 irgendwo so witzig... Äh, das Wetterfenster, das ist also ´ne Einrichtung, wo,
209 äh, Luftzug abgesperrt wird durch ´n Verschlag, also durch den, durch ne
210 Wand, die Wetterwand. Aber damit man dort durch konnte, war ein so
211 genanntes Wetterfenster. Das war so mit Scharnieren, konnte man
212 aufmachen, ging durch, macht wieder zu. So und Neulinge wurden eben
213 dann ooch geschickt: „Geh mal dort zum Wetterfenster!“ – War ein ganzes
214 Stückel weg. – „Gugge mal, wie das Wetter draußen ist!“ Nu, der ist
215 losgerannt, offgemacht, nischt, puh, der kam die Luft gezogen, wieder zu.
216 [belustigt] Solches Zeug. Nu, solche Späße, äh, aber das sind Dinge, die
217 eben ooch in Erinnerung geblieben sind neben der wirklich schweren Arbeit,
218 die es eben ohne Zweifel war. Tja, und dann kam ich in die geologische
219 Abteilung. War dann achtzehn, da hieß es: „ja, du kannst anfangen“. Aber:
220 Ich hatte die Lohnstufe Fünf. Das war also schon Facharbeiter, relativ guter
221 Verdienst. Das Doppelte wie die anderen Leute, die, da im Büro gearbeitet
222 haben. Das war schon. Ja, und aber: du musst anfangen bei den
223 Probenehmern. Und dort ist generell nur die Lohnstufe Drei. Musste ich also
224 auf die Lohnstufe Drei, hab ich unterschreiben müssen, dass ich
225 einverstanden bin, aber ich wollte eben dorthin, nu. Hab vielleicht
226 dreihundert Mark weniger verdient. Das war allerhand, damals. Manche
227 haben bloß dreihundert Mark verdient. Aber ich wollte eben dorthin. So. Das
228 war also ´ne Brigade, die, nachdem der Erzgang aufgefahren war in der
229 Strecke, den Gang nachgefahren, der dann irgendwo im Stoß zu sehen war.
230 Bevor dort der Abbau losging, wurden die Erzgehalte bestimmt. Da mussten
231 also so so genannte Schlitzproben genommen, äh, nach gewissen
232 Abständen, immer drei Proben zusammen, wurde ´ne Plane gespannt und
233 da hast du dann dort von so’nen- möglichst genau zehn Zentimeter breit,
234 damit also die Menge bestimmt und n Zentimeter tief, ne weil das, wenn
235 dann dreie immer zusammen geschüttet wurden, musste immer die gleiche
236 Menge sein. Also hast du dort gearbeitet. [atmet hörbar aus] War auch ganz
237 lustig, die Truppe. Sie haben sich keen Bein rausgerissen. Die Norm war so,
238 manchmal war der Erzgang hart, nu, da mussten wir ganz schön kloppen.

239 Manchmal war er weich, da wurde dann also ´ne halbe Stunde gemacht, ´ne
240 Stunde geschlafen oder so, also, dort ging's gemütlich zu. Hat mir aber ni
241 gefallen. Es ging ja nischt vom Fleck. So. Aber das waren sehr viel ältere,
242 Leute, ich war ja nun der einzige als Junge. Hab mir wieder ihre ganzen
243 Geschichten angehört. [lacht] Tja und dann versuchte ich, in die geologische
244 Abteilung zu kommen, um jetzt bissel was, äh, intensiver machen zu
245 können. Probenahme hatte ich dann kennen gelernt, wie das gemacht wird.
246 Aber dann ging es ja darum, auch aus diesen Analysenwerten die Vorräte zu
247 berechnen und so. Und dann, das war immer so ´ne Aktion in der
248 geologischen Abteilung, wenn die Vorratsberechnung fürs Jahr gemacht
249 werden musste. Und da hatten sie mich schon eingespannt. Und hab dann
250 dort die Leute, die Reviergeologen, kennen gelernt. Jeden Monat wurde das
251 Revier abgerechnet, die Erzgehalte für die Gänge, wie viel sie Hunte raus
252 gefahren haben, und so, und da wurde ich dann schon eingearbeitet, die
253 Abrechnung zu machen. Hab also dann das eene Revier mal selbständig
254 abrechnen dürfen, das war schon was. So. Und dann durfteste eben ooch
255 alleene nach unter Tage fahren, um mal bestimmte Dinge anzugucken. Da
256 gab's- wurde angerufen, die haben also hier, da hat der Gang sich geteilt.
257 Da musstest du entscheiden: Läufst du dem nach oder dem nach? Wie
258 sieht´n das oben drüber aus? War das dort genauso? Ja, das waren dann
259 schon interessante Sachen. Da gibt's es also ein so paar wenige
260 Aufzeichnungen hier drinne, so, die du dann mit *dem hoch* gebracht hast
261 und dann dem Chef vorgelegt: „Also ich würde dort lang fahren.“ Ja, na ja.
262 Tja, und dann wollte ich zum, zum Studium. Da hab ich den
263 Vorbereitungslehrgang mitgemacht, der im Betrieb stattfand. Ich hatte ja
264 keen Abitur. Aber zur Fachschule konnte man bloß mit nem
265 Vorbereitungslehrgang. So. Aber die, die Aufnahmeprüfung in Zwickau an
266 der Fachschule, die ging daneben. Irgendwie hatte ich ´ne schlechten Tag,
267 Deutsch war ich sowieso nie ganz gut. Na ja, jedenfalls nicht bestanden. Die
268 haben dort ausgewählt – ich war nicht dabei. Aber: hatte allerdings, da hab
269 ich dann später in meiner Kaderakte entdeckt, ooch nicht besondere, äh,
270 Beurteilungen, aus dem einfachen Grunde, ich war so genannter FDJ-
271 Kontrollposten. War also auch aktiv in der FDJ-Leitung. Und weil ich nun, äh,
272 durch viele Reviere kam durch meine Tätigkeit, da hieß es ja: „Da muss-“,

273 das war so ´ne Geschichte, dass also die Produktion kontrolliert werden
274 sollte, ob noch irgendwo Reserven sind oder Schlamperei oder irgendwelche
275 Dinge, die also gegen die Produktion waren bis hin zur Sabotage, was ja
276 damals ooch in aller Munde war und sicher ooch oft passiert ist. Jedenfalls:
277 Kontrollposten. Und da hatte ich mal einen Steiger, äh, angezählt, aus
278 heutiger Sicht, sag ich mal, war vielleicht ganz vernünftig, was er gemacht
279 hat, Material war immer knapp. So. Und da hatte ich entdeckt, dass
280 Schienen, die dringend gebraucht wurden, waren in der Strecke ganz hinten,
281 waren die so auf Reserve abgelagert. So. Na ja, eingeschrieben: „Dort
282 liegen Schienen“ – eiserne Reserve. Die eene Brigade hatte keene. Die
283 standen, weil sie keene Schienen legen konnten, dort lagen sie. So, das war
284 so die Geschichte. Ja, und wenn man selber bissel interessiert war, dass es
285 weiterlief, da hast du so was gemacht. Ja, der Steiger hat mir dann natürlich
286 ´ne Beurteilung geschrieben, mit der kam ich in der Ingenieurschule ni an.
287 So, das war so die Rache dann. Lebt noch, dem haben sie gestern die
288 Fahrerlaubnis weggenommen, [beide belustigt] mit vierundachtzig oder so.
289 Gut. Tja. Und dann ging das nun schon langsam dem Ende zu.
290 Neunzehnhundertachtundfünfzig war die erste große Rationalisierungswelle
291 auf dem Schacht. Da mussten die Jüngerer woanders hin. Entweder in die
292 Hütte, dort wurden Leute gebraucht, umschulen als Hüttenwerker, oder in
293 die Bergbaubetriebe Altenberg oder Ehrenfriedersdorf. Ich wollte aber in
294 Freiberg bleiben. Achtundfuffzig. Hab geheiratet oder wollte heiraten und so
295 und hat'st ´ne Frau, das ging also ni, woanders hin. So. Und da hab ich mir
296 dann schon was gesucht zur Geologie. In Freiberg gab's auf dem
297 Schlossplatz die „Staatlich Geologische Kommission“ – früher „Geologisches
298 Landesamt von Sachsen“. Nach dem Krieg war es dann, bei Adolf hieß es
299 „Reichsamt für Bodenforschung“ und dann, äh, „Staatlich Geologische
300 Kommission“, und die kriegten die Anerkennung der Bergbaurechte. Das
301 war mir ja wichtig, denn Rente, Bergmannsgeld, das spielte alles ´ne Rolle.
302 So. Das wollt ich mir schon *noch einholen* und ich wollte ja in den Beruf rein.
303 So, und hab ich mich dort vorgestellt, wollte natürlich nach unter Tage, aber
304 der Kaderleiter sagt: „Na ja, wir haben zwar unter Tage Objekte“. Man
305 konnte noch nach Brand und ins Vogtland, jede Menge. So, wäre möglich
306 gewesen, aber bei „Steine und Erden“ der Bereich war ganz dringend,

307 Bauwesen... Du musst dort hin. So. Mh, ja. Hab ich angefangen. Professor
308 Pietzsch, der Nestor der, der sächsischen Geologie, war damals
309 kommissarischer Chef, weil der Vorhergehende nach dem Westen
310 abgehauen war. [lacht] Ja, und Papa Pietzsch – die erste Frage war: „Sind
311 sie verheiratet?“ Das war nämlich ein Junggeselle. Und ein Geologe musste,
312 durfte ni verheiratet oder ni gebunden sein. Geologie spielt sich ja ni am
313 Schreibtisch aber, sondern irgendwie im Gelände, also musste wieder- so.
314 Na ja, und ich war verheiratet, Kinder.. „Na ja...!“ war seine Antwort.
315 [belustig] Gut. Und da kam ich in die Abteilung „Steine und Erden“, Doktor
316 Herrer war der Chef. Äh, Christoph Adam aus Dresden war als junger
317 Absolvent, äh, in die Abteilung gekommen und ich wurde dem zugeteilt. So,
318 und der hatte dann schon ´ne ganze Reihe Bohrobjekte in der Lausitz zu
319 betreuen – Kodersdorf an der Neiße und, Guttau, äh, sind also ´ne ganze
320 Menge Namen, die mich heute noch verfolgen, muss ich sagen, aber da
321 kommen wir später [belustigt] dazu. So. Also neunzehnhundertachtundfuffzig
322 dort angefangen. Äh, das Jahr, warten Sie mal, ja, ich kriegte das
323 Bergmannsgeld und ich hatte dann schon mehrere Jahre, kriegte also mehr
324 als der Abteilungsleiter, da hat der sich gewundert. Bei dem fing das ja mit
325 dem Tag an. Also weeiß nicht, ab siebenundfuffzig oder so wurde das bei
326 dem anerkannt und ich hatte ja nun schon seit zweeundfuffzig die
327 Bergbaurechte. Tja, und aus dem geologischen Betrieb oder aus der
328 „Staatlich Geologischen Kommission“ wurde dann
329 neunzehnhundertdreiundsechzig ein VEB. „Geologische Forschung“, nee,
330 das hieß noch „Geologische Erkundung Süd Freiberg“ und dann die
331 Entwicklung in der DDR zum Kombinat und ja, wie das so. Zuletzt „VEB
332 Geologische Forschung und Erkundung Halle“. Ach nee, das ist dann wieder
333 mal abgetrennt worden als eigenständiger Betrieb. Das sind solche, die
334 Entwicklungen, die es in der DDR gab, ne. Es wurde dann eigenständig
335 wieder VEB in Freiberg als ursprünglich, wo ich angefangen hab,
336 fünfundsechzig Leute waren mir auf dem Schlossplatz damals.
337 Neunzehnhundertachtundfuffzig wurde dann der Betrieb mit fast achthundert
338 Leuten. So. War zuständig für gesamte Geologie, für Braunkohle vor allen
339 Dingen, auch Kupfer. Wovon heute so gesprochen wird, das ist also in dem
340 Betrieb erarbeitet worden die Berichte, das ist so viel Papier. Und die haben

341 nun getan, als wär das was Neues. Also da, so. Und in dieser Abteilung
342 „Steine und Erden“ hab ich dann als so genannter Kollektor, Sammler, auf
343 Deutsch, das kam von den Russen, obwohl so, eigentlich ist es aus dem
344 Griechischen, aber Kollektor, oder Latein, ist egal. So, damit hat man
345 angefangen. Das war die Hilfskraft in der Geologie. So. Später gab's dann
346 noch n' Geologiefacharbeiter. Da, als es dann VEB war, wurde das zum
347 Berufsbild, es wurden ja dann mehr Leute gebraucht und ausgebildet. Aber
348 wie gesagt, ich hab als Kollektor angefangen mit
349 dreihundertsechundsiebzig D-Mark Gehalt. Das mit zwee Kindern und
350 Familie. Das war ni einfach. So. Und der ehemalige Schachtleiter, Fritz
351 Thiele, der wurde dann Betriebsleiter in dem VEB
352 neunzehnhundertdreiundsechzig. Und der hat zu mir gesagt: „Also, fang nur
353 mal endlich ein Studium an.“ So. Nun hatte ich das Glück, mein Schwager
354 hat in Freiberg Bergbau studiert und war dann Dozent in Senftenberg an der
355 heutigen Fachhochschule in Cottbus, damals Bergingenieurschule „Ernst
356 Thälmann“ in Senftenberg, die also für die Braunkohle Leute ausgebildet
357 haben, auch in Größenordnung wie das so für Tiefbau war ja dann bald
358 nischt mehr. Die Ingenieurschule in Zwickau, die wurden umprofiliert. Und,
359 dann gab's noch eine in Breitenbrunn, für die Wismut, die gab's dann ooch
360 nicht mehr, also so Eisleben, Eisleben hat noch lange existiert, glaube ich.
361 Ja, und für die Braunkohle war also Senftenberg. Also hab ich, äh, wieder
362 mit dem Vorbereitungslehrgang, weil kein Abitur, damit man also die
363 Fachschule besuchen konnte und hab dann fünf Jahre Fernstudium
364 gemacht. Bergbau, Tagebau, das war ja nun was völlig anderes. Aber da ich
365 ja dann schon paar Jahre in der Branche gearbeitet hab, da fiel mir das
366 Fachliche außerordentlich leicht, muss ich sagen. Gab natürlich Fächer, die
367 schwierig waren wie Maschinenkunde und, hm,... hab ich in schlechter
368 Erinnerung. [lacht] So. Na ja, und wir waren eine Klasse mit,
369 neunzehnhundertsiebenundsechzig fertig geworden, fünfzehn oder
370 sechzehn Leute. Wir treffen uns nächste Woche [belustigt] jetzt alljährlich als
371 Rentner – die Fernstudenten, Achte sind noch übrig. Tja, und in der Zeit, da
372 hab ich dann ooch schon hier selbständig Objekte bearbeitet und Projekte
373 gemacht. Kriegte dann schon während des Studiums Ingenieurgehalt; war
374 *good will*, es gab keenen, keenen Anspruch drauf, aber wenn dann der Chef

375 die Beurteilung geschrieben hat und der Kaderleiter war einverstanden, ja,
376 gesellschaftlich musstest du dich auch ein bisschen betätigen. Äh, das hab ich
377 aber, sagen wir, anfangs, da wollten sie, da sollte ich mal GST-Vorsitzender
378 werden, dann, äh, Partei sind sie mir immer hinterher gerannt, aber ohne
379 Erfolg, das hat ooch seine Gründe. [lacht] Ja, und ich hab mich beizeiten auf
380 die Kulturstrecke begeben. Mit der Fotografie, das war schon immer mein
381 Hobby, und hab dann schon während des Fernstudiums ´ne Funktion
382 übernommen, die den Fotoclub in Freiberg oder damals hieß das
383 „Kreiskommission Fotografie“ zu übernehmen. Äh, hab ich dann gemacht
384 und bin heute noch Vorsitzender nach über vierzig Jahren... [lacht] sie
385 finden keenen andren, ne! [Interviewer belustigt] Ich sage hier: „Sucht euch
386 mal ´nen andren.“ [lacht] Na ja. Musst erst sterben wahrscheinlich. Gut. So,
387 das waren so mein, meine gesellschaftliche Tätigkeit, wurde von den
388 Genossen Funktionären ni so richtig anerkannt. Selbst der Parteisekretär hat
389 mir mal gesagt: „Na ja, ist ja ganz schön und gut dein bisschen Kulturbund,
390 aber bisschen gesellschaftlich möchtest du ooch tätig werden.“ So. Das war mit
391 solchen, die jetzt, ja, Kultur beim Fußball aufhörte, die können ni anders
392 urteilen. Und wir haben ja dann ooch, oder auch ich persönlich, Erfolge
393 gehabt. Da kamen sie ni mehr drum rum. Da mussten sie mir dann schon
394 zugestehen, dass das was Wichtiges ist. Wir haben beizeiten angefangen,
395 äh, Bilder zu publizieren, an Wettbewerben teilzunehmen. Am Ende, äh,
396 ...liegt hier mein elftes Buch, was ich publiziere, mit der Fotografie. Ja, jetzt
397 sind wir abgeschweift, aber ...

Ausschnitt Ende



Abraham-Schacht Freiberg

Quelle: Fremdenverkehrsverein Freiberg e.V. [2008]: 800 Jahre historischer Bergbau im Freiburger Erzrevier. Freiberg: Druckspecht.



David Richtschacht Freiberg

Quelle: Freibergerwerkzeugseln Freiberg e.V. [2008]: 800 Jahre historischer Bergbau im Freiburger Erzrevier. Freiberg: Druckspecht.



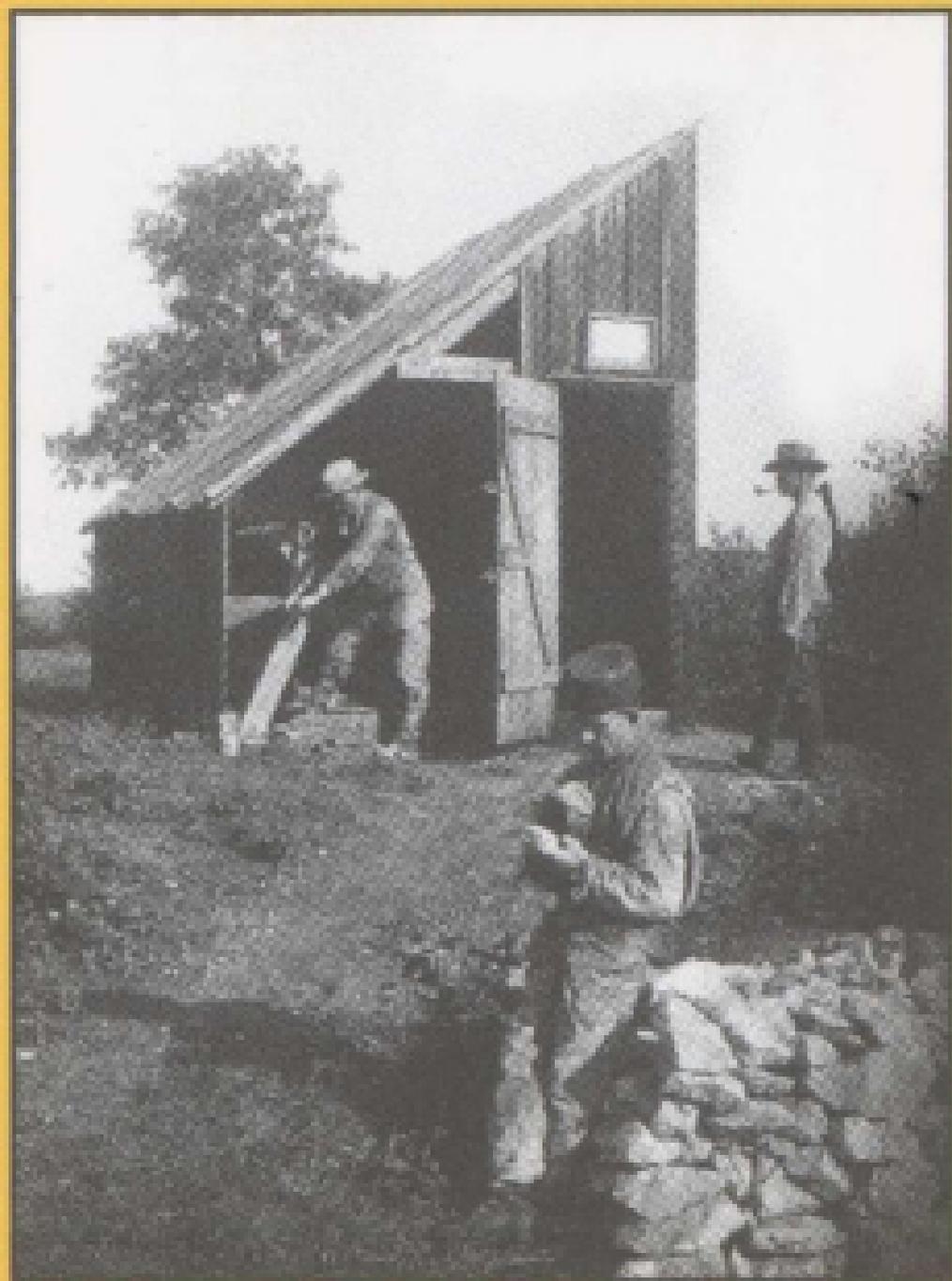
Frankenschicht zur Grube Himmelfürst Langenau

Quelle: Fremdenverkehrsverein Freiberg e.V. (2008): 800 Jahre historischer Bergbau im Freiburger Erzrevier. Freiberg: Druckspecht



Grube "Alte Elisabeth"

Quelle: Fremdenverkehrsverein Freiberg e.V.(2008): 800 Jahre historischer Bergbau im Freiburger Erzrevier. Freiberg: Druckspecht.



Alte Zeche Augustus Lichtenberg

Quelle: Fremdenverkehrsverein Freiberg e.V. (2008): 800 Jahre historischer Bergbau im Freiburger Erzrevier. Freiberg: Druckspecht.